

1/2008

RUNDBRIEF



Evangelische
Kirche in Spandau

Februar / März

Rundbrief-Thema 2008 Sozialräume S. 3 - 4	Nachlese zu den GKR-Wahlen 2007 S. 5	Ehrenamt in der Kirche S. 10 - 11
---	--	---

Vollständige Inhaltsangabe auf Seite 2



**Versöhnte Einheit - 700 Jahre
Pfarrgemeinde Staaken S. 6**



**Weltgebetstag
7. März 2008 S. 12**

Jahreslosung 2008

Jesus Christus spricht:

**Ich lebe
und ihr sollt
auch leben.**

Joh 14,19

ALLES UMSONST?

In der Krankenhauseelsorge begegnen mir immer wieder Menschen mit Fragen wie diesen: Warum? Warum ich? Eben noch fühle ich mich auf dem Gipfel des Lebens, und nun finde ich mich in einer völlig veränderten Lebenssituation wieder: Krebs, Schlaganfall oder oder oder. Ich habe doch gar nichts verbrochen - wofür werde ich bestraft?

Wo Menschen leiden, brechen solche Fragen auf, weil wir verstehen wollen. Von Anbeginn der Zeiten setzten sich Frauen und Männer damit auseinander – auch das Buch Hiob – ein geniales literarisches Kunstwerk – lesenswert.

Es beginnt wie ein Märchen: „Es war einmal ein Mann im Lande Uz.“ Hiob wird beschrieben als ein Mann nach GOTTES Herzen, rechtschaffen und fromm, ein Gerechter Israels. Sein Leben läuft rund: Finanziell geht es ihm sehr gut; er hat eine große Familie und ist gesund. Er lebt mit sich, seinem sozialen Umfeld und mit GOTT im Reinen. Sein Glaube und sein frommes Leben werden belohnt mit einem guten Leben, so scheint es. GOTT ein Garant des Lebensglücks?

Doch plötzlich verliert er all dies: Eine ‚Hiobsbotschaft‘ nach der anderen überfällt ihn: Er verliert seinen Besitz, seine Kinder, und schließlich wird er selbst schwer krank. Hiob ist bis nach unten durchgefallen in die Abgründe des Lebens. Da verschlägt es ihm die Sprache. Seine Freunde kommen ihn besuchen und schweigen mit ihm, halten sieben Tage und Nächte den Schmerz mit ihm aus. Und dann bricht die Klage aus ihm heraus über die Macht, die das Unrecht auf Erden hat. Warum muss ich so leiden? Und „warum bleiben die Frevler am Leben, werden alt und nehmen zu an Kraft?“ (21,7).

„Hältst du noch immer fest an deiner Frömmigkeit?“ fragt ihn vorwurfsvoll seine Frau (2,9). Ja, Hiob bleibt sich treu und GOTT treu in allem Unglück. Aber nicht einfach so. Er gerät in eine tiefe Krise: Er ringt mit sich, mit seinen Freunden, die ihm immer wieder anderes einreden wollen, und schließlich aufs Heftigste mit GOTT und hält daran fest: Ich leide unschuldig. Es gibt keinen Grund, womit ich das verdient hätte.

Unschuldige Opfer, wo wir auch hinschauen: Kriegsschauplätze, Armut, verhungernde Kinder, Krankheiten. Das Böse hat sich unter uns Menschen so weit ausgebreitet, dass es zum Himmel stinkt – und GOTT herausfordert. Wie oft wünschen wir uns, dass GOTT doch endlich dreinschlägt und dem Bösen auf Erden ein Ende macht. GOTT als Diktator?

Im Buch Hiob wird das Böse personifiziert in der Gestalt des Satans und in Szene gesetzt als eine Begegnung zwischen GOTT und dem Satan. GOTT

fragt: „Woher kommst du, Satan?“ Und der antwortet: „Ich habe die Erde hin und her durchzogen.“ (1,6f). So erleben wir das bis heute: Der Satan, das Böse tobt sich aus auf Erden, erklärt sie zum eigenen Machtbereich, sucht gutes Leben zu verhindern. Das Leiden ist teuflisches Werk, nicht GOTTES Strafwerk!

GOTT bestreitet die satanische Einschätzung der irdischen Verhältnisse: Nein, Widersacher, dir gehört die Erde nicht, denn nicht alle Menschen sind im Herrschaftsbereich des Bösen gefangen. Zumindest einen gibt es auf Erden, der GOTTES Hoffnung auf gutes menschliches Leben bewahrt: „Hast du achtgehabt auf meinen Knecht Hiob?“ (1,8). Der Widersacher hält dagegen: Es gibt keine Menschlichkeit auf Erden. Nur aus Berechnung dient Hiob DIR.

GOTTES Argument bleibt Hiob. GOTT zeigt sich Hiob am Ende seiner langen Krise und gibt ihm Recht: Ja, du leidest unschuldig. Am Ende wird alles gut.

Im Leben jedes Menschen wird sich erweisen, ob GOTT Liebe in uns erwecken kann und diese Liebe die Macht hat, das Böse zu überwinden – so lässt sich die Erde bewahren. GOTT bewahrt uns nicht vor Unheil und Gefahr – ja, das Böse hat Raum auf Erden, aber es hat auch eine Grenze: GOTT bleibt uns treu und wir können im Bündnis mit IHM das Böse zum Schweigen bringen.

*PfarrerIn Regine Lünstroth
Seelsorgerin im Waldkrankenhaus*

Inhalt	Seite
Titelblatt	1
Alles umsonst?	2
Rundbrief-Thema 2008:	
Sozialraum als Herausforderung für die Gemeinden	3
Schulung für Lektoren durch den ERF	4
Bericht aus Kollegium und KKR	4
Nachlese GKR-Wahlen 2007	5
Dorfkirche Staaken	6
Bericht vom Kinderweihnachtsmarkt	7
Vorstellung Diakon Merten	8
Ökumene - wozu? Wie?	8
Fortbildungsangebote 2008	9
Ehrenamt in der Kirche	10
Pichelsdorfer Glaubensgespräche	12
Veranstaltungen im Kirchenkreis	12
Von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern	15
Kirchliche Dienste in Spandau	15
Nicht verpassen!	15
Gemeinden des Kirchenkreises	16
Impressum	16

RUNDBRIEF-THEMA 2008

SOZIALRAUM ALS HERAUSFORDERUNG FÜR DIE GEMEINDEN

Sozialraumorientierung, RSD, Familienzentren, Vernetzung – die sozialpolitischen Konzepte, die sich hinter diesen Stichworten verbergen, sind eine Herausforderung auch für die Arbeit und das Engagement der Ev. Kirchengemeinden sowie der Kitas und der kreiskirchlichen Einrichtungen. Wie regieren diese auf die sozialen Herausforderung in ihrer Region, wieweit sind sie einbezogen in die Netzwerke? LAIB und SEELE, die Schuldnerberatung im Treffpunkt Regenbogen sind die „großen“ Beispiele, sicher gibt es aber auch viele und wichtige „kleine“ Maßnahmen und Angebote. In den sechs Ausgaben des Rundbriefes 2008 wollen wir uns schwerpunktmäßig mit dieser Frage beschäftigen.

So wollen wir – die Rundbriefredaktion – Sie ermuntern, uns zu schildern, wie Sie Ihre Arbeit im jeweiligen Sozialraum gestalten bzw. wo und wie Sie mit Angeboten, Aktionen, Veranstaltungen usw. auf die Bedürfnisse der Menschen im Umfeld eingehen und wo Sie Ihre Schwerpunkte setzen.

Susanne Goldschmidt, Kita-Beraterin im Kirchenkreis, gibt einen Überblick über den aktuellen sozialpolitischen Stand:

Weiterentwicklung in der Spandauer Jugendhilfe

Im Oktober 2006 haben wir an dieser Stelle einen einführenden Artikel zur Sozialraumorientierung von der Jugendhilfeplanerin im Bezirksamt, Frau Neuberg, veröffentlicht.

Im Sommer 2007 wurde nun das Jugendamt neu strukturiert und die meisten Mitarbeiter/innen drei „Regionalen sozialen Diensten“ (RSD) zugeordnet. Durch die dezentrale, sozialräumliche Organisationsstruktur soll die Kooperation zwischen den Fachkräften und die Vernetzung der unterschiedlichen sozialen Angebote erleichtert werden und so auch mehr Bürgernähe sichergestellt werden. Ziel ist es auch, Angebote schneller und effizienter an den Bedarf anzupassen. Die drei Regionen setzen sich aus jeweils mehreren Bezirksregionen zusammen.

- Zur **Region 1** gehören die Bezirksregionen Mitte, Haselhorst, Hakenfelde, Siemensstadt. Der RSD ist im Goldbeckweg untergebracht.
- Zur **Region 2** gehören die Bezirksregionen Heerstraße Nord, Wilhelmstadt und Gatow/Kladow. Hier ist der RSD weiterhin im Jugendamt in der Klosterstraße anzutreffen.
- Zur **Region 3** gehören die Bezirksregionen Falkenhagener Feld und Brunsbütteler Damm mit ihrem RSD in der Südekumzeile.



Die sozialen Dienste sind in ihrer Region eine wichtige Anlaufstelle für Familien. Allerdings lassen sich nicht alle Dienste und Angebote dezentralisieren, z. B. wenn sie sehr klein sind und damit nicht ausreichend Personal für jede Region zur Verfügung steht. Auch der Fachdienst familienunterstützende und materielle Hilfen ist als zentraler Fachdienst im Bezirksamt geblieben. Dazu zählen u. a. die Gutscheinvergabestelle und Kostenberechnung für Kita- und Hortplätze, die Vormundschaften und das Elterngeld.

Sozialraumorientierung

Der zentrale Gedanke, der bessere Effektivität bewirken soll, ist folgender:

„Sozialraumorientierung ist eindeutig ein ressourcenorientiertes Konzept, das

- am Willen und an den Interessen der Adressat/innen der Jugendhilfe anknüpft,
- die Menschen aktiviert und Selbsthilfe fördert,
- sich nicht auf die Defizite, sondern auf die Ressourcen der Menschen konzentriert und
- auf vernetzte und kooperative Arbeitsweisen aller Akteure im Sozialraum setzt.“ (Neuberg 10/2006)

Familienzentren

Die Arbeitsweise der RSD muss demzufolge künftig viel stärker hinausreichend, aufsuchend, kooperativ und vernetzend sein. Die Teams sollen vor allem im Sinne der Prävention Regeleinrichtungen (Kitas, Schulen), Jugendfreizeitheimen, freie Träger der Jugendhilfe und z. B. Kirchengemeinden zur Zusammenarbeit gewinnen, denn frühe Hilfe zahlt sich in jeder Hinsicht aus. In jeder Bezirksregion soll möglichst ein soziales Familienzentrum entstehen.

Seit März werden in interdisziplinären Arbeitsgruppen, die den Umbau begleiten, zukunftsweisende Konzepte erarbeitet. Dort werden z. B. **Indikatoren für Netzwerkarbeit** zusammengetragen. Ein zentraler Punkt dabei ist die Verlässlichkeit der Ressourcen.

Anmerkung:

Diese Idee ist grundsätzlich richtig, allerdings, bevor die Vernetzung Früchte tragen könnte, muss doch erstmal investiert werden, um sie funktionsfähig aufzubauen!

Wie sollen Erzieher/innen und Lehrer/innen auch noch Zeit für die regionale Zusammenarbeit ermöglichen? Diese Leistung ist bei der ohnehin unzureichenden Personalbemessung nicht vorgesehen. Das ist auch ein wesentliches Problem der Regionalisierung: Die Zahl der Mitarbeiter/innen ist nicht mehr geworden; „Umbau ja, Ausbau nein“ lautet die Parole.

Keiner verspricht uns, ob sich nachher irgendjemand an den Ergebnissen der Arbeitsgruppe orientiert. Wenn nicht, wäre das Engagement der AG-Teilnehmer/innen im Umfang von bisher je 35 Arbeitsstunden eine verschwendete Ressource, Demotivation die Folge.

Parallel zu dieser Umstrukturierung ist es der Jugendstadträtin, Ursula Meys, gelungen, im Sommer aus dem Programm „Soziale Stadt“ (Senats-

verwaltung für Stadtentwicklung) ca. 1 Mio. € für drei **Projekte „Familie im Zentrum“** zur Arbeit in ausgewiesenen Problem-Quartieren zu erhalten. Alles sollte sehr schnell gehen, schon bis Jahresende musste das Vergabeverfahren abgeschlossen sein. Die Familienzentren stehen fest: Der Träger Trialog e.V. wird die *Kita Wasserwerkstraße* (Träger Humanistischer Verband e.V.) und die *Kita Fantasia* in der Siegener Straße (Träger FIPP e.V.) beim Ausbau zum Familienzentrum unterstützen und das Evangelische Johannesstift e.V. wird die *Christian-Morgenstern-Grundschule* dementsprechend begleiten. Bis Ende 2010 werden Fördermittel in Höhe von ca. 300.000 € pro Familienzentrum zur Verfügung stehen. Danach sollen sich Strukturen entwickelt haben, die es den Kitas und der Grundschule ermöglichen, auch weiterhin ein Zentrum für Familien zu sein.

Hier werden bald die ersten Netzwerke entstehen, denn die Einbeziehung aller möglichen Partner – auch der evangelischen Kirchengemeinden – ist Voraussetzung und Ziel dieser Projekte.

Und für diese gilt schließlich: Gemeindeglieder sollen Häuser der Begegnung sein, unsere Arbeit soll die Menschen erreichen, denn *„was Ihr einem meiner geringsten Brüder oder Schwestern getan habt, dass habt Ihr mir getan“* (Matthäus 25,40).

Susanne Goldschmidt, Kitabereiterin

BERICHT AUS KREISKIRCHENRAT UND KOLLEGIUM

Da die Amtsperiode für Kreiskirchenrat und Kollegium im Frühjahr endet, tagte der KKR im Januar unter Leitung von Generalsuperintendent Passauer, um erste Schritte zur Aufstellung eines Wahlvorschlages für das neue Kollegium einzuleiten. Infrage kommende Kandidatinnen und Kandidaten werden zunächst vom Generalsuperintendenten befragt, im Februar wird der Wahlvorschlag auf-

gestellt. Gewählt wird am 4. April 2008 in der Frühjahrssynode.

In den kommenden Wochen wird der KKR auf seine 6-jährige Wahlperiode zurückblicken und einen ausführlichen Bericht vorbereiten, den er – zusammen mit dem Kollegium – der Kreissynode vorlegen wird.

Pfarrerin Christine Pohl, Kollegium

SCHULUNG FÜR LEKTOREN DURCH DEN ERF FÜR DEN RUNDfunk

Zweimal im Jahr geben wir dem Evangeliums-rundfunk Wetzlar, ERF, die Gelegenheit in unseren Gemeinderäumen der Weinberggemeinde eine Schulung durchzuführen. Richtig heißt das, es trifft sich die „Rundfunkhomiletische Arbeitsgemeinschaft“ für den Bereich der Bundesländer Brandenburg und Berlin (Gebiet der EKBO).

Geschult werden Theologen und interessierte Laien, zumeist Lektoren, die die Gabe haben, eine Morgenandacht, einen Beitrag für die Sendung „Bibel heute“ usw. zu schreiben und auch aufnehmen zu lassen. Irgendwann danach kann man dann diese Aufnahme im Radio hören.

Hätten Sie nicht auch Lust, als Radiosprecher beim ERF Ihre Andacht, Ihren Beitrag als Verkündigung in „alle Welt“ zu senden?

Hier bietet sich ein ganz anderes Medium an, die christliche Botschaft weiterzugeben.

An Arbeitsaufwand bedeutet es, dass Sie zwei bis drei Andachten für z. B. eine 8-Minuten-Sendung (drei DIN A 4-Seiten) schreiben müssten. Hören Sie doch einmal rein: Satellit ASTRA digital, Mittelwelle oder Kabel oder Internet (www.erf.de) oder schauen sich das Programm in der „Antenne ERF – Das Magazin“ einmal an.

Das ERF-Team besucht uns am **18. Juni 2008** wieder hier in den Räumen der **Weinberggemeinde, Laurentiuskirche, Heerstraße 367**. Wenn Sie meinen, Sie haben diese Gabe, schnuppern Sie doch mal rein. Anmeldung oder Fragen bei Pfr. Olaf Seeger, Tel: 666 32 551 oder Klaus-Dieter Sachse, Tel: 361 97 11.

Klaus-Dieter Sachse

GKR WAHLEN 2007 – NACHLESE

Erinnern Sie sich noch? Im November letzten Jahres fanden GKR-Wahlen statt. Mittlerweile sind die „Neuen“ eingeführt und schon fast drei Monate dabei - mehr oder weniger angekommen und angenommen in und von der Gemeinde/dem GKR. Der Blick ist gerichtet auf das Kommende, auf die Zukunft und wie diese zu gestalten ist.

Nichtsdestotrotz möchte ich an dieser Stelle noch einmal auf die Wahl zurückblicken. Auf der Grundlage von elf an mich zurück geschickten Fragebögen zu den Wahlen kann ich Ihnen in Ergänzung der prozentualen Wahlbeteiligung, die im letzten Rundbrief veröffentlicht wurde, nunmehr einige Zahlen und Fakten übermitteln:

▪ **KandidatInnenwerbung**

In der Regel werden die Kandidatinnen und Kandidaten persönlich angesprochen und gefragt, ob sie zur Wahl zur Verfügung stehen. Diese Aufgabe übernehmen die Pfarrer und Pfarrerinnen ebenso wie GKR-Mitglieder. Darüber hinaus werben die Gemeinden KandidatInnen über den Gemeindebrief. Wenig wurden KandidatInnen über Ausgänge, Abkündigungen oder Gemeindeversammlungen gesucht.

▪ **Informationen über die GKR-Arbeit**

Alle Gemeinden haben die KandidatInnen in Einzelgesprächen über die Aufgaben des GKR informiert. In einigen wenigen Gemeinden wurden die KandidatInnen zu einer GKR-Sitzung eingeladen, manche informierten über Fortbildungsmöglichkeiten im Kirchenkreis und in der Landeskirche.

▪ **Verhältnis von den zu Wählenden und den zur Verfügung stehenden Kandidatinnen und Kandidaten**

In neun Gemeinden gab es mehr Kandidaten als zu wählen waren. Vor dem Hintergrund, dass viele Gemeinden Schwierigkeiten haben, überhaupt Menschen für dieses leitende Ehrenamt zu gewinnen, ist dies ein erfreuliches Ergebnis. Wenn mehr KandidatInnen zur Verfügung stehen, finden wenigstens „richtige“ Wahlen statt.

▪ **Woher die KandidatInnen kommen**

Die Gemeinden sprechen für die GKR-Mitarbeit offenbar gezielt Menschen an, die über bestimmte Qualifikationen oder besondere Fachkompetenzen verfügen: Bei insgesamt 22 KandidatInnen war dies der Fall. 16 KandidatInnen kamen/kommen aus der Kinder- und/oder Jugendarbeit und 16 KandidatInnen waren/sind Gottesdienstbesucher oder nahmen/nehmen an theologischen Arbeitskreisen teil.

▪ **Das Alter der gewählten KandidatInnen**

Die Mehrheit (28) der gewählten Kandidatinnen

und Kandidaten (inkl. Ersatzälteste) sind zwischen 36 und 50 Jahre alt. Es folgen 24 gewählte KandidatInnen, die zwischen 51 und 65 Jahre alt sind. Mit nur jeweils 3 gewählten KandidatInnen sind die bis 25- und die 26- bis 35-jährigen in den GKR vertreten. 7 gewählte KandidatInnen sind zwischen 66 und 75 Jahre alt.

▪ **Ersatzälteste**

In der Regel werden die Ersatzältesten zu den GKR-Sitzungen eingeladen, haben ein Rede- und – bei Abwesenheit von Ältesten – ein Stimmrecht. Zwei Gemeinden geben an, dass sie keine Ersatzältesten haben, in den anderen neun Gemeinden sind ein bis sechs Ersatzälteste in den GKR gewählt.

▪ **Von der Schwierigkeit, sich für eine Mitarbeit im GKR zu entscheiden**

Sechs Gemeinden gaben an, dass interessierte Kandidatinnen und Kandidaten wegen der absehbaren Belastungen und der Fülle der Aufgaben von der Wahl Abstand genommen haben. Das finde ich schade, bietet doch die Mitarbeit im GKR die Möglichkeit, sich an der Gemeindegestaltung und ihrer Weiterentwicklung aktiv zu beteiligen und an Entscheidungen mitzuwirken.

Einerseits ist es richtig, zukünftige Gemeindegremien umfassend und realistisch darüber zu informieren, was auf sie an Aufgaben und zeitlichen Belastungen zukommt. Auf der anderen Seite ist zu schauen, wie gut wir für dieses verantwortungsvolle Ehrenamt werben, und ob es durch gute Argumente gelingt, Kandidatinnen und Kandidaten zu motivieren, sich in dieses Amt wählen zu lassen. Und gute Argumente gibt es aus meiner Sicht genug: Im GKR werden zusammen mit anderen wichtige Gemeindebelange beraten und weg- und zukunftsorientierte Entscheidungen getroffen. Im GKR begegnen sich Menschen mit unterschiedlichsten Haltungen, Sichtweisen, Lebensbiographien und Begabungen. Vielen macht es Freude und Spaß, sich mit Unterschieden bzw. mit der Vielfalt auseinander zu setzen, gemeinsam nach guten Lösungen zu suchen und vernünftige Entscheidungen für die Gemeinde zu treffen.

Vermitteln Sie Interessierten nicht nur die auf sie zukommenden Belastungen, sondern verweisen Sie auch auf den möglichen Gewinn, lassen sich vielleicht mehr Menschen als bisher für dieses Ehrenamt gewinnen.

*Ingrid Schildknecht
Arbeitsstelle für Beratung und Zusammenarbeit*

VERSÖHNTE EINHEIT – 700 JAHRE PFARRGEMEINDE STAAKEN

Am 21. Januar – dem St. Agnestag – 2008 war es 700 Jahre her, seit der erste Staakener Pfarrer in einer Spandauer Urkunde als Zeuge genannt wurde: „Dominus Johannes de Morzan plebanus in Staaken“. Unter plebanus = Leutpriester hat man sich einen Seelsorgepriester des Volkes mit pfarrlichen Rechten vorzustellen.



Tradition und Moderne vereint

Die Dorfkirche Alt-Staaken in der Hauptstraße 12 ist damit eine der ältesten Kirchen im Kirchenkreis Spandau, in ihrem Inneren zugleich eine der modernsten. Der in den 60er Jahren weitgehend entkernte Innenraum wurde zwischen 1995 und 2002 vollständig renoviert und neu gestaltet. So erhebt sich wieder die Rekonstruktion der hölzernen Kanzel aus dem 17. Jahrhundert neben dem Altar. Dessen Fuß aber besteht - ebenso wie das Fenster dahinter - aus grünem geschichtetem Floatglas. Das Schichtglas symbolisiert die Brüche in der Geschichte des Ortes, der Gemeinde und der Kirche und nimmt auch das Thema des 2002 fertig gestellten Wandbilds „Versöhnte Einheit“ wieder auf.

Das Bild des italienischen Künstlers Gabriele Mucchi (ausgeführt von Joachim Bayer), ist eine Mahnung zur Versöhnung und Einheit nicht nur an die Christen, sondern an alle Menschen. Auf 8,5 Metern Länge füllt es nahezu die gesamte Südwand der Kirche aus. Hier finden sich neben dem Kreuz vereint zwölf historische Persönlichkeiten, die im 16. Jahrhundert bei der Erneuerung der Kirche und des Weltbildes eine wichtige Rolle gespielt haben: Kopernikus, Luther, der Gründer des Jesuitenordens von Loyola... Diese so unterschiedlichen Persönlichkeiten aus ganz verschiedenen religiösen und wissenschaftlichen Lagern stehen unter dem Kreuz des versöhnenden Christus vor dem Hintergrund der ehemaligen Grenzlandschaft an der Heerstraße am Hahneberg.

Neue Einheit Ost-West

Das Bild wurde als Mahnung, an einem geschichtsträchtigen Ort angebracht, denn bis 1989 verlief direkt am Kirchhof entlang die Mauer und trennte die Staakener Dorfkirche von ihrem Gemeindegebiet im Westteil. 1961/62 nach dem Mauerbau erfolgte in der DDR eine Neugründung der Gemeinde, die nun verwaltungstechnisch zu Nauen gehörte und „Alt-Staaken-Albrechtshof an der Dorfkirche“ hieß.

Vor dem Mauerbau waren viele jüngere Menschen in den Westen gegangen und in die leerstehenden Häuser wurden viele Funktionäre und Grenzbeamte eingewiesen. Dies und die schwierige Situation der Kirchen in der DDR, führten dazu, dass 1989 nur noch drei Prozent bzw. 150 der 4200 Einwohner im Gemeindegebiet zur Evangelischen Kirche gehörten. Nach dem Fall der Mauer kam es zu einer erneuten Veränderung der Gemeindestruktur infolge der Rückübertragungen vieler Häuser. Ab Mitte der 90er Jahre setzten massive Zuzüge von jungen Familien mit ihren Kindern in die alten und neu entstandenen Einfamilienhäuser ein, so dass die Anzahl der Gemeindemitglieder auf über 2000 gestiegen ist.

Das Gemeindegebiet gehört nun wieder zu Berlin und die Dorfkirchengemeinde wurde 1991 nach einem längeren Abstimmungs- und Entscheidungsprozess mit der Zuversichtskirche und Heerstraße Nord zu der Gemeinde Zu Staaken fusioniert.

Neue Chancen

„Die alte Dorfkirche und die Konfirmandenarbeit sind unsere Chancen“, meint Norbert Rauer, der 1991 aus Mecklenburg-Vorpommern als Pfarrer in die Dorfkirchengemeinde gekommen ist. So hat Norbert Rauer viel Energie in die aufwändige Renovierung der Kirche gesteckt und ein Apostelgärtchen angelegt. Für die eineinhalbjährige Konfirmandenarbeit wurde eine Garage ausgebaut und erweitert, um einen ausreichend großen Gemeinderaum zu schaffen, in den auch noch ein Kicker passt. Immerhin werden zeitweise zwei Konfirmandenjahrgänge auf ihre Konfirmation vorbereitet, das sind zusammen fast 100 Jugendliche.

Ein fester Freundeskreis der Dorfkirche Alt-Staaken hat sich als Verein gegründet und unterstützt die Gemeinde bei ihrer kulturellen Arbeit. Er gibt dreimal im Jahr das Mitteilungsblatt „Die Staakener Wetterfahne“ heraus und ermöglicht die Staakener Dorfkirchen-Musiken. Im vergangenen Jahr haben 13 Konzerte rund 1600 Besucher in die kleine Kirche mit ihrer aufstrebenden Gemeinde gelockt.

Geschichtliches

1308 erste Erwähnung eines Staakener Pfarrers.

15. Jh. Wiederaufbau der Kirche nach einem Dorfbrand.

1560 Als Folge der Reformation wird die eigenständige Pfarre Staaken-Seeburg auf kurfürstliche Weisung aufgehoben und St. Nikolai Spandau inkorporiert, Seeburg kommt zu Dallgow.

1893/94 Wiedererrichtung einer eigenen Pfarre.

1925 Staaken wird zu einem Berliner Vorort, Teilung der Kirchengemeinde in die Gemeinden Staaken-Dorf und Staaken-Gartenstadt.

1951 Teilung von Ortsteil und Kirchengemeinden.

1961/62 Mauerbau, neugegründete Gemeinde Alt-Staaken-Albrechtshof an der Dorfkirche.



1991 nach der Wiedervereinigung Fusion mit den Gemeinden Heerstraße-Nord und Zuversicht zur Gemeinde Zu Staaken.

Andrea Laug

KIRCHE AUF DEM KINDERWEIHNACHTSMARKT

Auf dem ersten Berliner Kinder-Weihnachtsmarkt auf der Spandauer Zitadelle gestaltete die Gemeinde St. Nikolai unterstützt vom Kirchenkreis und vielen Gemeinden ein Zelt zur Weihnachtsgeschichte. Auf großformatigen Bildern konnte der Weg der drei Könige zur Krippe mit vollzogen und anschließend dazu gebastelt werden.

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen gaben ihre Zeit her, um Kindern und Eltern zwischen Ponyreiten und Kinderkarussell das Zentrum des Weihnachtsfestes nahe zu bringen. „Knüller“ unseres Zeltes war eine Holzkrippe zum Anfassen und Spielen. Gerade die Zweibis Fünfjährigen liebten es, den Stall und die Verkündigungsszene immer wieder aufzubauen und nachzuspielen, wenn es am Anfang auch häufig zu Fehldeutungen kam: „**Mama, da ist eine Fee, eine Fee!**“ Dieser Ausruf begleitete den Engel oft beim Anflug auf die Wiese vor den Toren Bethle-

hems. Liebevoll erklärten die Mitarbeiterinnen dann die geflügelte Gestalt und den Verlauf der Weihnachtsgeschichte, manchmal hundertmal am Tag.



In unserem Zelt kam es oft zu ersten Begegnungen mit Kirche und christlichem Glauben, die alle Beteiligten bereicherten. Auch wir, die Mitarbeitenden und Organisatoren, waren glücklich, einmal außerhalb der eingefahrenen Gleise kirchlichen Lebens von Jesu Geburt erzählen zu können.

Dank und Zuspruch haben uns in den drei Wochen seiner Existenz im Zelt begleitet. Herzlichen Dank allen, die mitgeholfen haben, dass viele Menschen beglückt und erfüllt aus unserem Zelt nach Hause gegangen sind.

Pfarrer Karsten Dierks, St. Nikolai

KONVENTE ARBEIT MIT KINDERN - HERZLICHE EINLADUNG

Mitarbeiterinnen aus der gemeindlichen Arbeit mit Kindern treffen sich zum Austausch einmal im Monat. Hier gibt es Informationen über Fortbildungsangebote, Aktionen im Kirchenkreis und Sprengel ... und vieles mehr.

Ich lade alle interessierten MitarbeiterInnen, haupt- und ehrenamtlich, herzlich ein.

Termine im 1. Halbjahr 2008:

Dienstags vormittags, jeweils von 10 bis 12 Uhr:
15.1., 12.2., 4.3., 15.4., 20.5. und 17.6. oder
Mittwochs abends, jeweils von 19:30 bis 21 Uhr:
16.1., 5.3. und 21.5.

Zu den Abendkonventen bitte ich um telefonische Voranmeldung (Tel.: 74 733 733). Ich freue mich auf unsere Gemeinschaft!
Renata Fandré

DIAKON IM PFLGEWOHNHAUS AM EV. WALDKRANKENHAUS SPANDAU



„Unser Tun will reden, unser Wort arbeiten.“

Zum 1. September 2007 hat das Pflegewohnhaus am Ev. Waldkrankenhaus Spandau eine neue Diakonenstelle (38,5) eingerichtet. Diese Entscheidung resultiert aus der konkreten Beschreibung der diakonischen Identität des Hauses und ihrer Erfahrbarkeit.

Diese Stelle wurde durch mich besetzt. Ich heiße Guido Merten (36), bin Sozialpädagoge/Diakon aus dem Rauhen Haus in Hamburg. Nach dem Studium ging ich für zehn Jahre in die Ev. - Luth. Gemeindefarbeit in Hamburg-Heimfeld und war dort verantwortlich für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, die kirchliche Unterweisung sowie diakonische Projekte für Wohnungslose und aufsuchende Altenhilfe. Die zentrale Aufgabe lag in der Anleitung und Begleitung der 50 ehrenamtlich Mitarbeitenden. Diese waren überwiegend in der selbständigen Gruppen- und Freizeitleitung, der Aus- und Fortbildung sowie in der Gottesdienstgestaltung/Wortverkündigung aktiv.

Gleichzeitig konnte ich durch die Mitarbeit im Verband Evangelischer Diakonen- und Diakoninnengemeinschaften in Deutschland e.V. (VEDD), über den Tellerrand sehen und den lebendigen Prozess der bewussten Erneuerung der Identität in der

Diakonie begleiten. Der hier raus stammende Satz „Unser Tun will reden, unser Wort arbeiten.“ mochte ein Brückenwort gewesen sein, das mich von der wortgewandten Gemeinde, die sich immer mehr der Arbeit hingibt, zur professionellen Diakonie blicken ließ, die immer mehr das Wort ergreifen möchte.

Mit den Erfahrungen einer arbeitssuchenden Gemeinde, wechselte ich nun in diese wortsuchende Diakonie. Von Hamburg nach Berlin-Spandau. Meine Tätigkeiten und Angebote orientieren sich am Ergebnis der Projektgruppe „Diakonische Identität“:

- Seelsorge für die Bewohnerinnen und Bewohner
- Wöchentliche Andachten für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie zusätzlich für die Mitarbeitenden
- Monatliche Fortbildung zu diakonisch-theologischen Themen
- Begleitung, Ausbau und Anleitung von Ehrenamtlichen
- Förderung der Sprachfähigkeit in Glaubensfragen der Mitarbeitenden
- Geistliche Impulse in den Teamsitzungen
- Öffnung des Hauses für Gemeinden und ihre Gruppen zu diakonischen Themen

Eine zentrale Aufgabe dieser Arbeit wird auch der bewusste Kontakt zu den Ortsgemeinden in der Umgebung des Pflegewohnhauses sein. Wir möchten uns ihnen ganz bewusst zuwenden und ein verlässlicher Partner bei ihren Aufgaben der Altenhilfe im Stadtteil sein.

Gerne komme ich auch zu Veranstaltungen und berichte aus der diakonischen Arbeit im Pflegewohnhaus und dem hier begonnen Prozess.

*Guido Merten
Tel.: 3702-29003
g.merten@pflegewohnhaus.com*

ÖKUMENE - WOZU? WIE?

Diesen Fragen wollen wir bei der nächsten **Frauenversammlung am 17.04.2008 um 19 Uhr in der Lutherkirche nachgehen**. In der Weltgebetstagsarbeit üben wir seit Langem ökumenische Schritte, und manches gelingt auch.

Wenn wir vom Ursprung des Wortes ausgehen, beschreibt es ganz einfach die bewohnte Erde oder auch das gemeinsame Haus. Die Christen verwenden den Begriff für den Diskussionsprozess untereinander. In den Medien hören wir immer wieder, wie viele Probleme die Ökumene macht.

Ist eigentlich unser Ziel, den kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden, oder ist als Ziel nicht wichtiger, uns in unserer Unterschiedlichkeit zu akzeptieren? Das hieße dann, uns gegenseitig besser zu erklären, wie wir was meinen, damit wir uns besser verstehen.

Mit Referentin Schwester Michaela Bank, Missionsärztliche Schwester, Mitglied im Ökumenischen Rat, Theologin.

Renate Kelch

EHRENAMTLICHE ÜBER IHR FREIWILLIGES ENGAGEMENT IN DER KIRCHE...

21 Ehrenamtliche haben auf dem Kreiskirchentag einen vom AG Ehrenamt verteilten Fragebogen zu ihrer freiwilligen Tätigkeit in der Kirche ausgefüllt. Dieser „humorvolle und ernst, aber nicht bitter ernst zu nehmende Fragebogen“ wurde entwickelt von der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck. Auch wenn die Fragen nicht **bitter ernst** zu nehmen und Antworten von 21 Ehrenamtlichen nicht repräsentativ sind: Interessant sind die Antworten allemal, und ein wenig erfahren wir über die Zufriedenheit/Unzufriedenheit von Menschen, die sich ehrenamtlich in unserer Kirche engagieren. Aber schauen Sie selbst:

Frage	mögliche Antwort/en (3 Punkte) rechts: Anzahl der Antworten	mögliche Antwort/en (2 Punkte) rechts: Anzahl der Antworten	mögliche Antwort/en (1 Punkt) rechts: Anzahl der Antworten
1. Um den Schlaf bin ich gebracht, hab' ich an mein Ehrenamt gedacht	stimmt nicht: 12	was soll's, ich schlafe sowieso immer schlecht 4	stimmt: 5
2. Unser(e) Pfarrer(in), unser(e) hauptamtliche(r) tut alles nur erdenklich Gute für mich	genau: 2	noch nicht, die Armen haben einfach zu viel anderes um die Ohren: 7	wie könnte ich das in Erfahrung bringen? 9
3. Ich werde immer bestens informiert über alles, was meine Tätigkeit angeht	im Prinzip ja: 9	das läuft bei uns nach dem Lotterie-Prinzip: 9	im Prinzip nein: 3
4. Alle meine Auslagen bekomme ich ohne Murren und Knurren ersetzt	stets und ständig: 13	nur, wenn ich mit den Zähnen fletsche: 5	schön wär's: 2
5. Wenn ich den kleinen Finger reiche, ...	bleibt er mir so wie er ist: 8	werde ich gleich kräftig umarmt: 9	wird er mir abgebissen: 3
6. Wenn ich mal Probleme mit meiner freiwilligen Tätigkeit habe, ...	ist gleich jemand für mich da: 8	ignoriere ich sie: 7	gehe ich auf eigene Kosten zur Therapie: 6
7. Meine freiwillige Tätigkeit wird angesehen ...	als ein Geschenk des Himmels: 5	als das Normalste der Welt: 14	angesehen? Sie wird übersehen! 1
8. Anerkennung und Beachtung finde ich ...	auf der Weihnachtsfeier (oder zu Ostern oder zu Pfingsten oder ...): 9	wenn ich mich auf die Suche danach begeben: 7	was ist das?: 4
9. Wenn es mal kracht zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen, dann gibt es bei uns eine neutrale Schlichtungsstelle bzw. jemanden, der (die) vermittelt	stimmt: 5	bei uns knirscht es nur im Kirchengebälk: 5	wo gibt es das? Brauche dringend die Adresse: 9
10. Mein Ehrenamt ist für mich wie ... (Sie dürfen bis zu drei Antworten ankreuzen)	die Butter aufs Brot: 7 ein Glas Champagner: 4 die Sahne auf dem Eis: 4 insgesamt 15	mein täglich Brot: 9	versalzen 1 essigsaurer Tonerde 2 ein harter Brocken 6 insgesamt 9
11. Das ganz Besondere am Ehrenamt ist für mich, dass ich ... (wieder haben Sie bis zu drei Antworten)	frei schalten und walten kann: 3 was sinnvolles für Gott und die Welt tun kann: 13 mit anderen Menschen zusammenkommen: 16 insgesamt 32	den ganzen Krempel auch wieder hinschmeißen kann: 5	auch die Auslagen alleine zahlen darf: 3 mein Lohn ist, dass ich dienen darf: 3 alle Welt mich für verrückt erklärt, wenn ich dafür so viel Zeit investiere: 4 insgesamt 7
12. Die Hauptamtlichen/ Hauptberuflichen ...	können uns nicht ersetzen: 3 unterstützen mich: 5 sind kooperativ: 5 insgesamt 13	haben es nicht leicht im Leben mit den Ehrenamtlichen 6 brauchen viel Liebe und Zuwendung von uns Ehrenamtlichen 1 können noch so manches lernen von uns Ehrenamtlichen 5 insgesamt 12	sind auch nur Menschen: 12 wissen alles besser: 3 machen alles besser: 1 insgesamt 16

Was die Antworten aussagen:

▪ **Erstattung der Auslagen**

Die Mehrheit der Befragten bekommt ihre im Rahmen der ehrenamtlichen Tätigkeit entstandenen Kosten ersetzt. Dies ist äußerst erfreulich auch vor dem Hintergrund, dass für viele Gemeinden eine Kostenerstattung nicht selbstverständlich ist. Auch in unserer kleinen Umfrage müssen fünf Ehrenamtliche „mit den Zähnen fletschen“, damit sie ihre Kosten erstattet bekommen und zwei erhalten keinen Ersatz.

▪ **Anerkennung und Beachtung**

Immerhin: Neun der Befragten bekommen für ihr ehrenamtliches Engagement ein Dankeschön, erhalten Anerkennung und Beachtung – in welcher Form auch immer. Möchte eine Gemeinde Ehrenamtliche nicht nur gewinnen, sondern auch binden und motivieren, ist nach meiner Ansicht jede Gemeinde/jeder GKR gut beraten, wenn sie sich Gedanken darüber macht, in welcher Form sie ihren Ehrenamtlichen für das Engagement dankt und das Geleistete anerkennt und beachtet.

▪ **Ehrenamtliche engagieren sich gerne**

Die Mehrheit der Befragten engagiert sich gerne in der Gemeinde: Insgesamt 15-mal wurde angegeben, dass das Ehrenamt für sie wie „die Butter auf dem Brot“, „ein Glas Champagner“ oder „die Sahne auf dem Eis“ ist. Wichtig ist den Ehrenamtlichen das selbstständige, eigenverantwortliche Arbeiten: Sie möchten „frei schalten und walten“ können. Motive für das ehrenamtliche Engagement sind, „etwas Sinnvolles für Gott und die Welt tun“ und „mit anderen Menschen zusammen kommen“. Diese Antworten unterstreichen das soziale Element des Ehrenamtes: Ich engagiere mich, weil ich etwas Sinnvolles tun möchte, und/oder weil ich mit anderen Menschen zusammen kommen, Kontakte knüpfen, Beziehungen aufbauen kann, Gesellschaft habe, Gemeinschaft erfahre. Möchte eine Gemeinde Ehrenamtliche gewinnen, sollte sie die Frage beantworten können, wie sie ihre freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Gemeinde integriert, einbezieht und am Gemeindeleben beteiligt.

▪ **Information**

Obwohl neun Befragte antworten, dass sie „im Prinzip“ immer bestens über alles, was die ehrenamtliche Tätigkeit angeht, informiert werden, geben ebenfalls neun Ehrenamtliche an, dass die Informationsweitergabe nicht zuverlässig und sicher stattfindet („das läuft bei uns nach dem Lotterie-Prinzip“). Genauso wie Hauptamtliche sollten Ehrenamtliche rechtzeitig und zuverlässig über alles informiert werden, was ihren Arbeitsbereich betrifft. Nicht umsonst empfehlen die Leitlinien die Teilnahme von Ehrenamtlichen an den Dienstbesprechungen. Ist das nicht möglich, sollten transparente und eindeutige Informati-

onswege in der Gemeinde vereinbart werden. Jemanden informieren drückt nach meiner Ansicht auch aus, dass ich die ehrenamtliche Tätigkeit wahr- und ernst nehme: Informationsweitergabe ist ein Ausdruck von Anerkennung und Wertschätzung.

▪ **Wenn ich den kleinen Finger reiche...**

„werde ich gleich kräftig umarmt“ oder „wird er mir abgebissen“. Diese Antworten deuten darauf hin, dass Gemeinden „bedürftig“ und auf ihre – vielleicht zu wenigen – Ehrenamtlichen sehr angewiesen sind. Der Bedarf an ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Kirche ist in den letzten Jahren immer größer geworden, und gleichzeitig ist es für Gemeinden nicht einfach, Ehrenamtliche für die Mitarbeit zu gewinnen. Vor diesem Hintergrund kann ich mir gut vorstellen, dass Ehrenamtliche nicht selten „grenzenlos“ in Anspruch genommen werden. Nicht immer aber schaffen es Ehrenamtliche, sich abzugrenzen oder einfach „Nein“ zu sagen mit der Folge, dass sie mehr Zeit und Arbeit in die Gemeinde geben, als ihnen gut tut. Hier ist Sorgfalt und Sensibilität im Umgang mit freiwillig Engagierten angesagt und angebracht. Sind Ehrenamtliche überfordert bzw. überarbeitet, zahlt die Gemeinde unter Umständen einen hohen Preis, weil die Ehrenamtlichen krank werden oder sich zurückziehen und der Gemeinde nicht mehr für eine aktive Mitarbeit zur Verfügung stehen.

▪ **Konflikte**

Konfliktfreie Gemeinden und Arbeitsplätze gibt es nicht. Immer wieder knirscht es mal mehr oder weniger heftig „im Kirchengebälk“. Gut ist es, wenn geklärt ist, wie mit Konflikten umgegangen werden soll und wer im Konfliktfall möglicher Ansprechpartner/Vermittler ist. In unserer kleinen Befragung scheint es keine klaren Vereinbarungen und Zuständigkeiten bei Konflikten in den Gemeinden zu geben, was es den Betroffenen sicherlich nicht einfacher macht, Unstimmigkeiten zu klären bzw. aufzulösen.

Wie erleben Sie Ihr ehrenamtliches Engagement in der Gemeinde? Gerne können Sie den nicht „bitter ernst zu nehmenden Fragebogen“ bei mir anfordern. Vielleicht können Sie mit und durch den Fragebogen in Ihrer Gemeinde eine Diskussion „Rund um das Ehrenamt“ anstoßen? Mit Sicherheit gibt es in diesem Bereich viel zu klären und zu bearbeiten – und Spaß macht der Fragebogen auch. Auch die von der EKBO 2007 herausgegebenen Leitlinien für Ehrenamtliche können Sie bei mir erhalten.

Ingrid Schildknecht
Arbeitsstelle für Beratung und Zusammenarbeit
Telefon: 332 52 20 / Fax: 364 046 14
E-Mail: ingrid_schildknecht@web.de

PICHELSDORFER GLAUBENSgesprÄCHE

Erfahrung und Ausblick

Das erste Veranstaltungsjahr (2007) mit neun Veranstaltungen und Pausen im Juli, August und Dezember sind nun vorüber; neunmal jeden letzten Mittwoch um 19.30 Uhr in der Gnadenkirche der Ev. Weinbergkirchengemeinde, mit einem Imbiss, den Vortrag, die Gruppengespräche, den Schlussberichten im Kirchenraum und mit Musik.

Ja, es werden immer mehr Gäste und bei manch einer Veranstaltung sind wir mehr als 50 Personen, und zwar sowohl aus unserer Gemeinde als auch von woanders her. Wie uns gesagt wurde, kommen die Gäste nicht wegen des Eingangsimbisses; vielmehr kommen sie, um geistliche Nahrung aufzunehmen. Sie sind dankbar für die Impulse, die sie bekommen. Die Referate „Wer will Christ sein?“, „Warum lässt Gott Leid zu?“, „Beten – ein Selbstgespräch oder Gespräch mit Gott?“ und viele andere mehr sind Themen, die zum Nachdenken anregen. Am Stärksten wurden die Veranstaltungen „Geld und Moral“ und „Das Böse und das Gute im Menschen“ besucht.

Unser Ziel ist es, - wie Philippus den Kämmerer (nach Apostelgeschichte 8) - Menschen zum Glaubenswachstum anzuleiten. Und das Echo bestätigt auch, dass wir hier hilfreiche und anregende Impulse geben konnten. Eine Fragebogenaktion hat

es uns bestätigt –, dass wir mit den „**Pichelsdorfer Glaubensgesprächen**“ eine neue erfolgreiche Art missionarischer Arbeit begonnen haben. Wir sind überzeugt, dass diese Veranstaltung durch das Gebet getragen wird. Auch sind wir dafür dankbar, dass wir alles aus privaten Spenden des Vorbereitungsteams finanzieren und somit nicht dem kirchlichen Haushalt zur Last fallen müssen. Gespannt blicken wir auf die weitere Entwicklung dieser Veranstaltung im neuen Jahr und laden Sie, liebe Leserinnen und Leser, zu unseren „Pichelsdorfer Glaubensgesprächen“ – **jeweils am letzten Mittwoch eines Monats (außer Juli und August sowie Dezember) um 19.30 Uhr in der Gnadenkirche in der Jacostr. 52 in 13595 Berlin** sehr herzlich ein. Der Eintritt ist frei; es werden auch keine Spenden erwartet.

- Im Februar erläutert Prof. Dr. R. Schäfertöns anhand von Musikbeispielen „**Bachs Johannes-Passion**“
- Im März fragen Dr. P. Schmiediche und K.-D. Sachse (Laienseelsorger): „**Sollen evangelische Christen beichten?**“
- Im April spricht Prof. Dr. Michael Matzke „**Über biblische Wunder**“

Das weitere Programm und Informationen bei Klaus-Dieter Sachse (Tel. 361 97 11).

Klaus-Dieter Sachse, für das Vorbereitungsteam

WAS – Wo – Wann – im Kirchenkreis

FRAUEN

Weltgebetstag 7. März 2008

„Gottes Weisheit schenkt neues Verstehen“ - Liturgie aus Guayana.

19.00 Uhr, Gemeindehaus Staaken Gartenstadt, Beim Pfarrhof 42, I. Stock, anschließender Essen und Trinken aus der Küche.

19.00 Uhr, Kapelle Heerstr.-Nord, Obstallee 22e

17.00 Uhr, Gemeindehaus, Kladower Damm 369

17.30 Uhr, St. Marien-Kirche, Flankenschanze

18.00 Uhr, Kirchengemeinde Siemensstadt, Kath. Kirche St. Joseph, Eingang Natalissteig, mit landestypischem Büfett.

9. März, 10 Uhr, Familiengottesdienst zum Weltgebetstag, Kirchengemeinde Siemensstadt, Gemeindehaus, Schuckertdamm 338.

Fahrt nach Masuren mit dem Spandauer Frauenteam vom **11. bis 19. Juni**. Kosten ca. 450,- €, Informationen und Anmeldung bei B. Schirmmacher, Tel. 3614213.

Frauenversammlung des Kirchenkreises Spandau, siehe S. 8.

FEIERN

Faschingsfeier für „Jung und Alt“

in der Ev. Melancthongemeinde mit einem vielseitigen Programm. **02. Feb., 18 Uhr**. Neues Gemeindehaus, Pichelsdorfer Straße 79.

GLAUBEN - SEELSORGE

Taizé-Gottesdienste,

Fr., 1. Feb. und 7. März, 19 Uhr, St. Nikolai-Kirche, Reformationsplatz.

So. 30. März, 11 Uhr, Kapelle Obstallee 22e.

Gottesdienst mit Bibliolog,

So. 17. Feb., 9.30 Uhr. Zuversichtskirche der Ev. Kirchengemeinde zu Staaken, Brunsbütteler Damm 312.

Gottesdienst für Ohr und Auge –
M. Baranowska zeigt „Bäume“ (Monumentalmalerei) im Gottesdienst. **So. 9. März, 11 Uhr.**
Ev. Jeremia-Gemeinde, Burbacher Weg 2.

Die Ehrfurcht vor Gott ist der Anfang der Weisheit, ein thematischer Abend im Rahmen des Feierabendgesprächs mit R. Raber und Pfn. Chr. Pohl, Vortrag und Gespräch. **Mi. 6. Feb., 19.30 Uhr.** Kirchengemeinde Siemensstadt, Gemeindehaus, Schuckertdamm 338.

Fastengruppe, in der Passionszeit immer donnerstags 18 Uhr. Auftakt **7. Feb., 18 Uhr.** Gemeindehaus Wichernstraße 14. Kontakt: J. Elmen Tel. 336 69 18.

Ökumenische Meditationsgruppe
So., 17. Feb. und 16. März um 18 Uhr.
Gemeindezentrum Radeland, Schwanter Weg 3.
Kontakt: H. Cremer Tel. 3 75 45 66.

Passionsandachten
Theologen halten das Markus- Evangelium für eine Passionsgeschichte mit erweiterter Einleitung. An vier Abenden ausgewählte Passagen dieser Passionsgeschichte lesen, dazu Gedanken und Gefühle austauschen, mit Pf. T. Hartmann.
8., 15., 22., 29. Feb. um 18 Uhr. Ev.Staaken-Gartenstadt-Gemeinde, Kirchplatz 3a.

JUGEND - WAS GEHT ...

TAIZÉ-Andacht
ab **17. Feb. jeden 3. Sonntag im Monat um 18 Uhr.** Jeremia-Gemeinde, Burbacher Weg 2

Ökumenischer Jugendkreuzweg
Sa. 1. März, 16 bis ca. 20 Uhr ab Gemeinde Staaken-Gartenstadt, Beim Pfarrhof 40.

„Du bist der Nächste“ - Jugendgottesdienst
So. 2. März, 17 Uhr. Dorfkirche Staaken, Hauptstr.12.

„All about Jesus“-Tag der Jungen Gemeinde
Fr. 7. März, 17 Uhr. Petruskirche / St.Nikolai-Gemeinde, Grunewaldstr.7.

Let's people sing, Jugendchor „The Voices“ – Benefizkonzert am **Sa. 8. März, 18 Uhr.** St.Nikolai-Gemeinde, Reformationsplatz 8.

Gottesdienst am Gründonnerstag - Fußwaschung & Abendmahl am Runden Tisch.
Do. 20. März, 20 Uhr und
Osternacht für Jugendliche, Sa./So. 22./23.März ab 21 Uhr. Petruskirche / St.Nikolai-Gemeinde, Grunewaldstr.7.

Jugendreise des Kirchenkreises:
16.- 30. August nach Lökken in Dänemark
Motto „Reisen mit der Zeitlupe“, Preis: 350,- €, Alter: 16-20 Jahre, Anmeldung bis zum 15.März:

Amt für Jugendarbeit, Seegfelder Str. 116, 13583 Berlin, Tel. 372 19 40, ajaks@t-online.de.

KIND UND KEGEL

„Mit Pfeifen und Pfötchen“, siehe MUSIK 

Familiengottesdienst des Kirchenkreises
„Ich lebe und Ihr sollt auch leben“ (Joh.14.19), für Familien- und Kindergottesdienst-Gruppen aus allen Gemeinden zum neuen Jahr. Mit Informationen zu aktuellen Angeboten für die Kinder im Kirchenkreis. **So. 24. Feb., 10 Uhr.** Zuversichtskirche, Brunsbütteler Damm 312.

Kindermusikfestival, Musikgruppen der Gemeinde und des Stadtteils stellen sich vor
So. 24. Feb., 15 Uhr. Gemeindefaal Siemensstadt, Schuckertdamm 336.

Kinderbibelwoche vom **17. - 20. März.** Petrus-Kirche, Grunewaldstraße 7, Tel. 333 56 39.

Kinderbibelwoche in der Melanchthon – Kirchengemeinde vom **25. - 29. März.** Die 10 Gebote – Bedeutung und Einsatz bei Kindern. Anmeldung bis 20. März, Tel. 361 34 26.

Sommerferien auf dem Bauernhof
Der Kirchenkreis Spandau lädt Kinder von 8-12 Jahren vom **17.- 26. Juli** zu einer Sommerreise ins Heuhotel Mörel ein. Anmeldung schriftlich **ab 24. Feb.** an R. Fandre, Jüdenstr. 37, 13597 Berlin, Tel. 74 733 733.

KUNST UND KULTUR

„Konzert ohne Musik“, ein Schauspiel um den Kontrabass in amüsanter, heiterer aber auch nachdenklicher Weise gespielt und dargeboten von dem Schauspieler Peter Bause.
Do. 21. Feb., 19 Uhr. Staakener Dorfkirchen-Musiken, Hauptstr./Nennhauser Damm.

(Zeit-)Reise in die „Swinging Sixties“
ein Abend mit Film, Lesung und Live - Musik
„A Hard Day's Night“ (Film), „And The Beat Goes On“ (Autor: E. Sturm). **Fr. 29. Feb., 19 Uhr.**
Ev. Melanchthon-Gemeinde, Pichelsdorfer Str. 79.

DANCE POWER, POWER GIRL-SHOW,
Sa. 1. u. 8. März, 19 Uhr / So. 2. u. 9. März 16 Uhr, 5,-/8,- Euro. Carlo-Schmid-Oberschule, Lutoner Str. 15-19, Kartentelefon: 338 35 50.

MUSIK

Eine musikalische Reise von Rom nach Berlin – Die Violine in Italien und Deutschland, Werke von Corelli, Händel u. a. mit Angela Hasenjäger, Matthew Lewis, Barockvioline; Julia Irma, Barockvioloncello; Günter Mach, Cembalo und Orgel. **Sa. 2. Feb., 18 Uhr.** Ev. Jeremia-Gemeinde, Burbacher Weg 2.

Benefizkonzert Orgel plus Klavier

zugunsten des Vereins Kanikuli für Menschen mit Behinderung in Weißrussland. Werke von Mozart, Chopin, Liszt, Widor, Gershwin u.a. Jurij Stremjakow – Klavier, Bettina Brümman - Orgel. Kaffee und Kuchen in der Pause. Um Spenden wird gebeten. **Sa. 9. Feb., 16 Uhr** Laurentiuskirche der Ev. Weinbergkirchengemeinde, Heerstr. 367.

"Danksingung" Sechs Solisten singen Dank. Es ertönen Opernarien, Duette und Ensembles, Songs und argentinische Lieder von Komponisten wie Beethoven, Verdi, Donizetti, Maizani, Delibes, Offenbach u.a. **Fr. 15. Feb., 18 Uhr.** Ev. Johannesstift, Stiftskirche, Schönwalder A. 26.

Klavierabend mit Markus Kreul, der „neue Stern am Musikhimmel“ (Münchner Merkur) – Robert-Schumann-Abend: Kinderszenen op. 15, Davidsbündlertänze op. 6, Waldszenen op. 82. **So. 24. Feb. um 18 Uhr.** Ev. Jeremia-Gemeinde, Burbacher Weg 2.

Konzert zur Passionszeit, Mitwirkende: H. Schumacher, Anja Simon. **So. 17. Feb., 17 Uhr.** Ev. Dreieinigkeitskirche, An der Mäckeritzbrücke 4.

„King Arthur“ von Henry Purcell, in einer Zusammenfassung für zwei Sänger, einen Erzähler, Blockflötenensemble „Camerata Flautino“. Ltg.: I. Hoffmann. **Fr. 22. Feb., 18 Uhr.** Gemeindesaal St. Nikolai, Reformationsplatz 8.

KlangTriolog – Ein interreligiöses Konzert im Rahmen der „Woche der Brüderlichkeit“: Gesang - Kantorin Mimi Sheffer, Orgel – Christian Hagitte, Gesang – Nasser Fakhri, Violine – Salim Saroueh., Percussion – Süleyman Celik. Traditionelle Lieder, Gebete und Melodien der drei Religionen zu den Themen Trauer, Lobpreis, Jüngstes Gericht und Frieden. Eintritt: € 15 / 10 **So. 2. März, 20 Uhr.** St.-Nikolai-Kirche Reformationsplatz.

Orgelkonzert mit Werken von FRANZ LISZT Präludium und Fuge über Bach, Variationen über den Basso continuo der gleichnamigen Kantate von Joh. Seb. Bach - Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen u.a. an der Orgel R. Seidel. **So. 2. März, 17 Uhr.** Ev. Melanchthon-Kirche, Melanchthon Platz 1.

„Mit Pfeifen und Pfötchen“  Konzert für große und kleine Leute mit „tierischen“ Orgelwerken, ebensolchen Liedern, Kindern, Pfeifen und Flöten. Als Gast Hundetherapeutin E.-M. Tews /Tierschutzverein Potsdam. Ausführende: B. Brümman, Orgel, Flötengruppen der Weinbergkirchengemeinde. Kaffee, Schlabberwasser und Hundekuchen im Anschluss. **Sa. 8. März, 16. Uhr,** Gnadenkirche der Weinbergkirchengemeinde, Jaczostr. 52-54.

Let The People Sing – Poppiges und Poppiges vom Jugendchor „The Voices“; Ltg.: B. Kruse; Pop, Jazz, Gospel. **So., 8. März, 18 Uhr.** Gemeindesaal St. Nikolai, Reformationsplatz 8.

„Bach trifft Händel“ mit Geritt Fröhlich (Flöte), Alexander Grothe (Violine), Klaus Berndt (Cembalo), H.-J. Scheitzbach (Violoncello). **Do., 13. März, 19 Uhr,** Staakener Dorfkirchen-Musiken, Hauptstr./Nennhauser Damm.

G. P. Telemann: Matthäuspassion (1746) I. Villanueva (Sopran), R. Jakobi (Alt), K. Schrader (Tenor), J. de la Paz Zaens (Bass), Kantorei St. Nikolai, Capella Vitalis Berlin; Leitung: B. Kruse Eintritt: 13,- (10,-) Euro. **So., 15. März, 18 Uhr.** St. Nikolai-Kirche, Reformationsplatz.

Zum Karfreitag 21. März

18 Uhr Via Crucis, Franz Liszt, 14 Kreuzwegstationen für Solisten, Chor und Orgel. Kantate / Oratorium / Passion, Chormusik. Solisten, Vokalensemble Melanchthon, Orgel: R. Seidel. Ev. Melanchthon-Kirche Spandau, Melanchthon Platz.

15 Uhr Johannes-Passion: Musik und Lesung zur Sterbestunde Christi. St. Nikolai-Kirche, Reformationsplatz.

Musik zur Sterbestunde Jesu

15 Uhr Solo-Sopran mit Begleitung, Arien aus den Bach-Passionen. Ev. Dorfkirche Staaken, Hauptstraße 12.

SCHÖPFUNG, FRIEDE, GERECHTIGKEIT

Runder Tisch in Zuversicht

„Nachdenken über Kain und Abel“ mit H. Budach, Student beim "Kirchlichen Fernunterricht" am **Mo. 4. Feb. um 19 Uhr.** Über die „Arbeit des Internationalen Versöhnungsbundes“ referiert Ulli Sonn, **Mo. 18. Feb., 19 Uhr.** Ev. Kirchengemeinde Zu Staaken, Gemeindeteil Zuversicht, Brunsbütteler D. 312.

AG Christen und Juden

Für 2008 plant die AG Christen und Juden Begegnungen und Exkursionen, um gegenwärtiges jüdisches Leben in Berlin kennen zu lernen. **Di., 26. Feb., 19 Uhr** Vortrag mit Uri Faber, Bildungsreferent der Jüdischen Volkshochschule. Gemeindesaal St. Nikolai, Reformationsplatz 8.

Mahnwache gegen Intoleranz, Gewalt, Rassismus u. Antisemitismus, **Sa. 1. März, 11 Uhr** auf dem Spandauer Markt, zuvor 10 Uhr Andacht in der St.-Nikolai-Kirche, Reformationsplatz.

Mehr Termine finden Sie unter
www.kirchenkreis-spandau.de

VON MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN

Dienstbeginn

Frau Doris Zelmer zum 01.01.2008 Wirtschaftskraft Kita Melanchthon

Dienstbeendigung

Frau Angela Bleschke zum 31.12.2007 Küsterin KG Weihnacht
 Frau Doris Hoffmann zum 16.01.2008 Seniorenarbeit KG St. Nikolai

KIRCHLICHE DIENSTE IN SPANDAU

Öffentlichkeitsarbeit Andrea Laug Jüdenstr. 37, 13597 Berlin	Tel. 35 10 86 36 Fax 333 35 88	laug@kirchenkreis-spandau.de
Amt für Jugendarbeit Seegefelder Str. 116, 13583 Berlin	Tel. 372 19 40 Fax 3788 9313	ajaks@t-online.de
Arbeitsstelle für Beratung und Zusammenarbeit Ingrid Schildknecht Obstallee 22 E, 13593 Berlin	Tel. 332 52 20 Fax 36 40 46 14	ingrid_schildknecht@web.de
Diakonie-Station Spandau gGmbH Jüdenstr. 33, 13597 Berlin	Tel. 353 917-11 Fax 333 50 96	diakoniespandau@web.de
Fachberatung für Arbeit mit Kindern Renata Fandré Büro: Jüdenstr. 30, 13597 Berlin	Tel. 74 73 37 33 Fax 333 35 88	ladenbüro.amk@berlin.de
Diakonie und Caritas Beratung & Lebenshilfe e.V. Hasenmark 3, 13585 Berlin	Tel. 331 30 21 Fax 331 30 22	ASDSpandau@web.de
Ev. Johannesstift Berlin Psychologische Beratungsstelle Kirchhofstr. 30, 13585 Berlin	Tel. 336 14 29 Fax 35 50 32 99	BS.Spandau@Johannesstift-Berlin.de
Treffpunkt Regenbogen Lynarstr. 9, 13585 Berlin Arbeitslosen-, Sozialhilfe-, Hartz-IV-Beratung Schuldner- und Insolvenzberatung	Tel. 336 10 36 Tel. 336 30 53	
Krankenseelsorge Havelhöhe Pfrn. Gerlinde Schnell-Fechner Hohengatow Marlene Beilig-Eckart Krankenhaus Lynarstr. Pfrn. Karin Steinberg Ev. Waldkrankenhaus Pfrn. Regine Lünstroth	Tel. 365 012 63 Tel. 365 08-286 Tel. 130 132 626 Tel. 37 02 20 55	
Fachberatung für Kindertageseinrichtungen Dipl. Pädagogin Susanne Goldschmidt-Ahlgrimm Büro (mit AB) in der Paul-Gerhardt-Gemeinde Im Spektefeld 26, 13589 Berlin	Tel. 373 50 60 Fax 373 91 86	susanne.goldschmidt@berlin.de
Arbeitsstelle für Evangelischen Religionsunterricht im Bezirk Spandau (ARU) Kirchhofstr. 30, 13585 Berlin	Tel. 336 21 42 Fax 336 22 07	aruspandau@versanet.de

Internetpräsenz des Kirchenkreises Spandau: www.kirchenkreis-spandau.de

E-Mail-Anschrift: kirchenkreisbuero@kirchenkreis-spandau.de

NICHT VERPASSEN! DIE RÜCKKEHR DER HEIßEN SOHLEN

Alles neu macht der März – zumindest bei den **POWER GIRLS** aus der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde. Am ersten und zweiten Märzwochenende 2008 präsentieren sie ihre neue Show „Dance Power“ in der Carlo-Schmid-Oberschule (weitere Details in den **Terminen auf Seite 13**).

Auf dem Programm stehen neben POWER GIRLS-

Klassikern wie „Hit the Road, Jack“ oder „Fluch der Karibik“ natürlich auch viele neue Nummern; unter anderem die Dance Festival-Beiträge „U + Ur Hand“, „It’s oh so quiet“ und „I wanna dance with somebody“.

Karten sind über Renita Donat, Tel.: 338 35 50, E-Mail: kontakt@powergirls-spandau.de erhältlich.

Nils Lengler

GEMEINDEN DES KIRCHENKREISES SPANDAU

GEMEINDE	TELEFON	EMAIL-ANSCHRIFT
Am Groß-Glienicker See, Waldallee 3, 14089 Berlin	365 47 79	schilfdachkapelle@t-online.de
Gatow, Plievierstr. 3, 14089 Berlin	361 80 95	gemeindebüero@dorfkirche-gatow.de
Jeremia Burbacher Weg 2, 13583 Berlin	372 30 85	büero@ev-jeremia-gemeinde.de
Ev. Johannesstift Schönwalder Allee 26, 13587 Berlin	336 09-592	christel.smettons@johannesstift-berlin.de
Kladow, Kladower Damm 369, 14089 Berlin	365 59 85	ev.kirche-kladow@gmx.de
Klosterfelde, Seegfelder Str. 116, 13583 Berlin	372 28 63	büero@gemeinde-klosterfelde.de
Luther, Lutherplatz 3, 13585 Berlin	335 90 24	info@luthergemeinde-spandau.de
Melanchthon, Pichelsdorfer Str. 79, 13595 Berlin	361 34 26	info@melanchthon-kirche.de
Nathan-Söderblom, Ulrikenstr. 7-9, 13581 Berlin	35 10 29 19	info@ev-gemeinde-soederblom.de
Paul-Gerhardt, Im Spektefeld 26, 13589 Berlin	373 62 53	paulgerhardtgemeinde@gmx.de
Siemensstadt, Schuckertdamm 338, 13629 Berlin	381 24 55	büero@ev-gemeinde-siemensstadt.de
Gemeindeteil Dreieinigkeit An der Mäckeritzbrücke 4, 13629 Berlin	334 38 80	
St. Nikolai, Havelstr. 16, 13597 Berlin	333 56 39 333 69 60 331 60 90	gemeindebüero@nikolai-spandau.de
Gemeindeteil Petrus-Kirche und Ladenkirche Grunewaldstr. 7, 13597 Berlin		
Staaken-Gartenstadt Beim Pfarrhof 40, 13591 Berlin	366 21 75	pfarrer@staagart.de
Weihnacht Haselhorster Damm 54/58, 13599 Berlin	334 17 71	angela.bleschke@t-online.de
Weinberg GT Laurentius, Heerstr. 367, 13593 Berlin GT Pichelsdorf, Jaczostr. 52-54, 13595 Berlin	361 42 83 361 90 73	pichelsdorf@hotmail.com
Wichern-Radeland GT Wichern, Wichernstr. 14-21, 13587 Berlin GT Radeland, Schwanter Weg 3, 13589 Berlin	335 42 44 375 53 79	gemeinde_büero@wichern-radelandgemeinde.de
Zu Staaken GT Alt-Staaken, Hauptstr. 12, 13591 Berlin GT Zuversichtskirche Brunsbütteler Damm 312, 13591 Berlin GT Heerstr. Nord, Obstallee 22 E, 13593 Berlin	363 26 03 366 10 07 363 71 00	staaken-dorfkirche@web.de staaken-zuversichtskirche@web.de staaken-heelstr.nord@web.de
Zuflucht, Westerwaldstr. 16-18, 13589 Berlin	372 25 23	info@evangelische-zufluchts-kirchengemeinde.de

www.kirchenkreis-spandau.de

Impressum

Rundbrief für den Ev. Kirchenkreis Spandau, herausgegeben vom Kollegium im Kirchenkreis Spandau, Jüdenstr. 37, 13597 Berlin, Telefon 333 69 21, E-Mail: rundbrief@kirchenkreis-spandau.de
In der Redaktion arbeiten mit: Andrea Laug (verantwortlich für diese Ausgabe), Ingrid Schildknecht, Christine Pohl und Susanne Goldschmidt-Ahlgrimm. Technische Ausführung: Knut Kurtz, Nils Lengler

Bankverbindungen: Ev. Kirchenkreisverband Berlin Nord-West
Postbank Berlin, Kto.-Nr. 7724-104 (BLZ 100 100 10)
Berliner Bank AG, Kto.-Nr. 2101911800 (BLZ 100 200 00)
Kirchenkreis Spandau - Stichwort: Rundbrief

Redaktionsschluss für die Ausgabe April / Mai ist am 14. März 2008